

Versorgungs- und Wirtschaftslagen im Winter.

Lehrung, Ermahnung und Warnung nicht ausreichenden, die Bevölkerung von sich aus in ihrer Lebensführung und Lebenshaltung zu einer verständigen Berücksichtigung der Sachlage zu veranlassen. Aber man fürchtete eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung und Stimmung; man scheute gewagte Schritte auf einem ebenso empfindlichen wie beinahe noch unerforschten Gebiete; man entbehrte aber auch wirklich nicht bloß nennenswerter praktischer Erfahrungen, sondern auch und vornehmlich der unumgänglich notwendigen sachlichen Voraussetzungen, ohne deren Erfüllung solche Schritte sehr leicht zu gefährlichen Experimenten werden können. Den Mittelpunkt dieser Voraussetzungen bildet die zuverlässige Kenntnis von den vorhandenen Beständen. Ohne sie ist ein Vorgehen auf diesem Teile unseres Wirtschaftslebens nicht viel mehr als ein Sprung ins Dunkle. Sie ist die Grundlage für das Strecken der Vorräte, also die gesteigerte Nutzbarkeit von verbrauchbaren Sachgütern durch Hinzufügung von Surrogaten; in noch höherem Grade für die Einführung von Höchstpreisen. Zunächst muß man wissen, ob die Gegenstände, denen sie auferlegt werden sollen, in genügender Menge da sind, neu hergestellt und verkauft werden. Sonst führen sie leicht dazu, daß diese Gegenstände vom Markte verschwinden, ausbleiben, abwandern, anderweit verwendet oder überhaupt nicht mehr erzeugt werden. Daß Höchstpreise für sich allein alles andere eher als ein Allheilmittel für wirtschaftliche Nöte sind, hat man allmählich gemerkt. So wirksam sie in Verbindung mit weiteren Maßnahmen sein können, so sehr bedürfen sie auch deren zu ihrer Ergänzung. Bei ihrer Festsetzung wird man die sachlichen und örtlichen Nachbargebiete nie aus dem Auge verlieren dürfen, wenn man nicht die Preise zwar auf der einen Seite niedrig halten, auf der anderen, an anderen Orten und in anderen Waren aber emporjähnen lassen will. Oft sind die Widerstände gegen sie nur zu brechen, die Versuche, sie zu umgehen, nur zu vereiteln, wenn Durchsuchungen, Beschlagnahme, Enteignung, Verkaufs- und Produktionszwang, Kontingentierung zu ihnen hinzutreten. Dieses komplizierte Gebäude von Erwägungen und Maßregeln muß eine einigermaßen sichere Unterlage haben, wie sie nur durch Bestandsaufnahmen beschafft werden kann. Solche haben denn bei uns auch in größerer Anzahl stattgefunden; sie erstrecken sich auf Nahrungs- und Futtermittel aller Art, auf Schweine und andere rohe Naturerzeugnisse, auf Heiz- und Leuchtstoffe. Aber sie kosten Zeit und liefern keineswegs immer sichere Ergebnisse, wofür die Kartoffel ein Musterbeispiel darbietet. Jedoch auch da, wo die Ergebnisse an sich brauchbar waren, wurde ihre Verwertung nicht ganz selten durch mehr oder minder plötzlich eintretende, außerhalb ihrer liegende Umstände gehindert oder erschwert. Eine jähe Steigerung des Heeresbedarfes, das Nebeneinanderdes Einkaufes von militärischen oder bürgerlichen Stellen verschiedenster Ordnung, ohne Zusammenhang und ohne vorherige Verständigung, das Einsetzen oder Ausbleiben von Einfuhren aus neutralen Ländern oder eroberten Plätzen und Gebieten — dieses und manches andere macht nur zu oft die schönsten Berechnungen zunichten. Die Arbeit selbst, die geleistet wird, ist ungeheuer und verdient volle Anerkennung. Mehr noch als die vom Staate improvisierten Organisationen aber haben die Gemeinden, auf die wie gewöhnlich ein großer Teil der Last abgesehen wurde, einen uneingeschränkten Anspruch auf die Dankbarkeit des Staates, von der nur zu wünschen ist, daß sie sich nicht in Worten erschöpfen, sondern

dazu führen möge, das in dieser schweren Zeit in die Kommunalverwaltungen gesetzt und von ihnen glänzend bewährte Vertrauen auch im Frieden durch eine entsprechende Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinde zu betätigen. Weit aus am glattesten und glücklichsten und erfolgreichsten vollzog sich die radikalste Maßregel, die überhaupt getroffen wurde: Die Ein- und Durchführung des Kartensystems für Brot und Mehl. Wenn alle Stränge reißen, wird man dieses System sicherlich auch für andere Dinge, etwa für Fett und Fleisch, Milch, Butter und Petroleum in Anwendung bringen, und man kann sich höchstens fragen, warum erst alle Stränge reißen müssen, ehe man es tut. Noch nicht gelungen ist eine nachhaltige und umfassende Bekämpfung und Unterdrückung des Wuchers in seinen verschiedenartigen Formen; eine Aufgabe, die keineswegs lediglich wirtschaftlicher Natur ist, sondern auch um des Rechtes und des Rechtsgefühls des Volkes willen gelöst werden muß. Sie ist deshalb auch nicht eine bloße Kriegsaufgabe, sondern muß schlimmsten Falles auch noch nach Beendigung des Krieges in Angriff genommen und durch Maßregeln mit rückwirkender Kraft, die über eine Kriegsgewinnsteuer hinausgehen, einer durchgreifenden Lösung entgegengeführt werden. Außerhalb der Schar der Verbrecher, die sich in dieser Weise an Volk und Vaterland verjüngen, ist allseitig guter Wille wenigstens insoweit vorhanden, als man die Anordnungen der Obrigkeit, ohne die es allerdings nicht abgeht, im allgemeinen willig auf sich nimmt und befolgt. Um so peinlicher freilich empfindet man verfehlte Maßnahmen. Wie unangebracht war die Massenabschlachtung der Schweine im Frühjahr 1915, und ähnliches, wenn auch nicht ganz so Uebles, geschah doch auch sonst. Verzögerungen zeitigten Verärgerung, Mißgriffe erzeugten Mißstimmung. Auch sind wir sicherlich noch nicht am Ende unserer wirtschaftlichen Irrungen und Wirrungen. Aber man kann ruhig darüber reden. Sieghaft über allen Fehlern, die gemacht worden sind, gemacht werden und auch in Zukunft werden gemacht werden, steht das Bewußtsein, das schon nicht mehr auf bloßer Ueberzeugung, sondern auf objektiven Tatsachen beruht, daß wir als ganzes Volk mit allem Notwendigen völlig ausreichend versehen und versorgt sind. Nicht mehr um die Beschaffung, sondern nur noch um die Verteilung handelt es sich. Wenn sie als unzuläng-

lich angegriffen wird und ihre Mängel hier und da, von Zeit zu Zeit eine tiefergehende Erregung hervorrufen, so geht doch diese Erregung niemals so weit, um irgendeinen Teil unseres Volkes daran zweifeln zu lassen, daß wir wirtschaftlich durchhalten, auch wirtschaftlich der Zukunft mit vollster Ruhe und Zuversicht entgegengehen können. Englands Plan ist auch in diesem Punkte endgültig gescheitert. Unsere Feinde werden uns weder durch den Tod noch durch die Not bezwingen.

Die Not! Sie lehrt beten; aber auch arbeiten: Ora et labora. Und Not macht erfindlich. Was hat die deutsche Wissenschaft in diesen Monaten allein auf dem Gebiete der organischen und anorganischen Chemie als Erfinderin geleistet! Schon wieder stehen wir unmittelbar vor neuen Offenbarungen. In immer größerem Umfang wird der Erstab für fehlende oder knappe Rohstoffe geliefert. Das ist unendlich bedeutungsvoll für den Krieg, aber nicht bloß für ihn. Auch in den Tempel des Friedens und der Friedenswirtschaft werden wir ganz anders eintreten, als wir ihn verlassen hatten. In wesentlichen Beziehungen vom Ausland unabhängiger und auf uns selbst gestützt, können wir auch friedliche Wirtschaftskämpfe mit dem Gefühl gesteigerter Sicherheit aufnehmen. Auch das ist ein Erfolg, den wir der englischen Einkreisungspolitik danken. Mit dem Schwert des Besten zerkauen wir die Ketten, mit denen brutale Gewalt uns einzuschmüren suchte; und dieses Schwert werden wir kühn und siegreich noch schwingen, wenn das Schwertschwert längst wieder in der Scheide ruhen wird.